

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — kr.	ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . .	7 > 50 >	halbjährig . . .	5 > 50 >
vierteljährig . . .	3 > 75 >	vierteljährig . . .	2 > 75 >
monatlich . . .	1 > 25 >	monatlich . . .	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst Se. königl. Hoheit den Herzog Albrecht von Württemberg, Rittmeister im Dragoner-Regimente Kaiser Ferdinand Nr. 4, zum Major in diesem Regimente zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Jänner d. J. dem Oberconducateur der priv. Südbahn-Gesellschaft Josef Tauber in Anerkennung seiner besonders belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 27. Jänner.

Die gestrige Sitzung gehörte zum größten Theile dem Landesverteidigungs-Minister F. W. Grafen Welfersheimb. Mit gewohnter Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit antwortete der Minister auf alle Anregungen, Anwürfe, Interpellationen u. s. w., welche im Laufe der verflossenen Sitzungen in militärischen Angelegenheiten vorgebracht worden waren. Die erste der Beschwerden, mit denen er sich zu beschäftigen hatte, betraf die Berücksichtigung des Kleinwerbes bei den

Feuilleton.

Hoffen und Entjagen.

Es ist ein ebenso schönes als wahres Bild, wenn der Dichter den Menschen noch am Grabe die Hoffnung aufpflanzen läßt, denn es gibt thatsächlich nichts, was so tief und unausrottbar im menschlichen Herzen wurzelt, als die Hoffnung, die Sehnsucht nach künftigen besseren Tagen, von der die Menschheit so viel redet und träumt.

Mit der Geburt eines Menschen wird auch die Hoffnung geboren, und so lange jener lebt, so lange lebt auch diese; jeder Lebensstag ist ein Tag der Hoffnung, und erst der Tod würgt mit dem Menschen zugleich die Hoffnungen. Und was hoffen die Menschen nicht alles während ihres Lebens! Wenn man die Hoffnungen zusammenzählen könnte, die jeder Einzelne von uns im Herzen nährt, es käme eine Summe heraus, die niemand auszusprechen vermöchte. Denn jeder Athemzug, den wir thun, müßte mitgerechnet werden, jeder Schritt, den wir machen, jedes Wort, das wir reden, jede That, die wir begehen, ist ein Theilchen der großen Lebenshoffnung, die jeden einzelnen Menschen besetzt.

Mag diese Lebenshoffnung auch unbewußt im Herzen schlummern, es ist doch das sehneude Verlangen nach einem künftigen Besseren, das all unser ganzes Sein beherrscht. Es ist das Gemüth, das hofft, hofft, so sehr sich auch sein Feind, der Verstand, dagegen wehrt. Will die Hoffnung selig schwärmen, dann schilt der Verstand grob dazwischen, will die Hoffnung Jubelhymnen singen, dann lärmert er, will sie beten, gähnt

Lieferungen für die Armee. Mit der größten Wärme und Rücksicht für die kleinen Lieferanten, denen das möglichste Augenmerk zugewendet wird, vereinte Graf Welfersheimb den klaren Hinweis auf die Bedürfnisse der Armee, welche es schon im Frieden mit leistungsfähigen Producenten und Händlern zu thun haben muß, um bei den kolossalen Ansprüchen für die Armee im Felde der richtigen und raschen Lieferung im größten Stile versichert zu sein. Die Frage der Unterstützung der Familien der zur Waffenübung Einberufenen dürfte, wie der Minister andeutete, in gebührende Erwägung gezogen werden. Sehr eingehend beschäftigte sich Graf Welfersheimb mit der Gendarmerie. So einmüthig die Anerkennung ist, welche die gesammte Bevölkerung dem gewissenhaften und aufopfernden Wirken unserer Gendarmen entgegenbringt, so wenig ist doch auch diese treffliche Institution einer herben Kritik im Parlament entgangen. Besonders hat der Abgeordnete Kronawetter in einer gewissen traditionellen Antipathie gegen dieses Corps Beschuldigungen vorgebracht, welche der Minister auf das schlagendste widerlegen konnte. Auch die militärische Organisation der Gendarmerie, einer ihrer Hauptvorzüge, war bemängelt worden. Der treffendste Beweis für die Richtigkeit dieser Organisation war wohl der gutangebrachte Hinweis auf Ungarn, wo man gerade wegen Unbrauchbarkeit der «civil» organisierten Panduren die Gendarmerie nach unserem Muster eingeführt hat. Betonen konnte der Minister auch, daß die immer dringenderen und zahlreicheren Wünsche nach Vermehrung der Gendarmerie kaum erhoben werden würden, wenn die Institution nicht so trefflich erprobt wäre. Auch minder bedeutende Anwürfe wegen der inneren Organisation des Avancements u. s. w. fanden ihre prompte Widerlegung.

Den mannigfachen Interpellationen gegenüber, welche von nationaler Seite gestellt worden sind, um die Sprachenfrage auch in die Armee zu tragen, betonte Graf Welfersheimb mit voller, soldatischer Energie die unbedingte Nothwendigkeit der einigen Wehrmacht, welche zur unbeschränkten Verfügung des obersten Kriegsherrn steht, und nur in dieser Verfassung den inneren Frieden und die Bertheidigungsfähigkeit der Monarchie in erster Zeit verbürgt. Das Verbrechen, welches einigen Abgeordneten die Erlernung der deutschen Dienstsprache in der Armee bedeutet, charakterisierte der Minister recht heiter an praktischen Bei-

er, will sie den langgesuchten Fund von idyllischem Frieden und stillem Glück aufzeigen, dann bemüht er sich scharfzüngig, das Gegentheil zu beweisen. Und doch unterliegt der Verstand im Kampfe mit der Hoffnung, denn diese kann sich, Irwissen nachjagend, tief in Sumpf und Moor verlaufen, aber niemals völlig untergehen. Wo der Verstand muthlos und gebrochen dasteht, da greift das Herz aus den Stoffen eines halbzerstörten Lebens noch immer die nützlichen Stoffe heraus, weil eben das Herz die Hoffnung kennt, jene milde, segenspendende Göttin, die auch aus dem ödesten Felsgestein herrliche Blüten und Blumen hervorsprießen läßt. Nicht wohlgerichtet, sondern ungeordnet tritt alles, Freude und Schmerz, Trauriges und Angenehmes, ins Leben. Heute gewinnen wir, was wir morgen verlieren, heute sind wir arm und leer, und dann fällt plötzlich, wie ein Stern vom Himmel, ein heller Hoffungsstrahl in unsere Seele, der uns wieder licht und warm im Gemüthe, starkherzig und freudigklar macht, und der die Unruhe unseres Herzens in stillen, weichen Frieden auflöst.

Und mögen diese Hoffungslichter ebenso rasch verlöschen, als sie entzündet wurden, immer aufs neue steckt die Hoffnung frische Kerzen an, und immer aufs neue wieder zucken helle, warme Flammen auf, solange das Herz noch kräftig genug, um zu hoffen, um sich zu sehnen nach dem, was die Hoffnung in ihrem faltenreichen Gewande birgt. Was das Herz hofft, das schmückt die Phantasie mit allen ihren Farben aus, und es sind nicht die schlechtesten Gemälde, die vom Gemüthe und der Phantasie gemalt werden. Die Farben allerdings verblasen rascher als auf jedem anderen Bilde, denn die Hoffnung malt mit Illusionen, die der

spielen. Das nächste Beispiel ist ja das Parlament selbst, wo man deutsch spricht, um sich zu verstehen. Er sprach ferner über das Militär-Strafverfahren, das nur mit gerechter Vorsicht fortentwickelt werden kann, dementierte nochmals energisch das Prager Märchen von dem erfrorenen Wachtposten und berührte zum Schlusse das bedeutsame Thema unserer in den letzten Jahren bereits hochentwickelten Landwehr-Organisation.

Der Minister betonte endlich, daß eine Erhöhung der Landwehr-Präsenzdienstpflicht im Zusammenhange mit weiteren organisatorischen Maßregeln für die Landwehr in Aussicht genommen ist; die geplante Einführung von Frühjahr-Waffenübungen außer den Herbst-Waffenübungen steht wohl damit in Verbindung; sie entspräche ökonomischen Erwägungen ebenso, wie militärischen. Auch die Heranziehung der aus dem Reservebestande in die Landwehr übertretenden Wehrmänner zu einer eventuellen einmaligen Uebung wurde entsprechend motiviert und die den Thatsachen durchaus nicht entsprechende Bemängelung des Bildungsgrades der aus den Landwehr-Lehranstalten hervorgegangenen Officiere vollkommen widerlegt. Mit gerechter Befriedigung konnte Graf Welfersheimb darauf hinweisen, wie viel die k. k. Landwehr mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln geleistet, wie sehr sie die Anerkennung der maßgebenden Kreise verdient hat. Das Ausland betrachtet in der That die österreicherische und die ungarische Landwehr als Muster-Institutionen eigener Art.

In der heutigen Sitzung wurde die Budgetdebatte fortgesetzt und das Capitel «Ministerium für Cultus und Unterricht» in Verhandlung gezogen. Der erste Redner, Abg. Schlesinger, wies auf die Verhandlungen des Straßengesetzes hin, welche zeigen, wie tief die Moral gesunken sei. Von der Berathung dieses Ausschusses über die Strafe für Gotteslästerung ausgehend, sprach Redner die Forderung aus, daß der Unterricht über die Naturwissenschaften in die Bahnen der Gotteserkenntnis geleitet werde. Diese principielle Seite des Unterrichtes sollte die Richtschnur für die Volkserziehung bilden; sie werde aber von Seite der Unterrichtsverwaltung nicht beachtet, und deshalb will Redner die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers auf diesen Punkt lenken. Der Herr Unterrichtsminister müsse es zu hindern trachten, daß die aus den Steuergebern bezahlten Hochschulprofessoren Beförderer des Glaubens an einen Gott in der Bevölkerung werden.

leiste Hauch in Wirklichkeit zerstört. Aber die zerstörten Illusionen werden immer wieder durch neue Hoffnungen ersetzt, und dieses ewige Wechselspiel ist der Kitt, der die Menschheit an die Zukunft bindet.

«Ich habe alle Hoffnungen begraben,» hört man so oft die Menschen klagen, und wenn man dieser Klage auf den Grund forscht, dann wird man immer finden, daß sie unberechtigt und unwahr ist. Wohl vermag der Mensch, wenn ihm nichts als Enttäuschungen im Leben beschieden wurden, sein Herz unempfindlich gegen alle Lockungen der Hoffnung zu machen; aber damit vermag er noch nicht die Hoffnung selbst aus seinem Herzen zu bannen. Wer nichts mehr hofft, der will sich nur vor dem Schmerze der Enttäuschung schützen, und auch das ist Hoffnung, vielleicht die einzige, die nicht in Nebel zerfließt, die Hoffnung auf inneren Seelenfrieden. Diese Hoffnung baut sich einzig und allein auf Entjagung auf, dem letzten Meilenzeiger auf dem langen, schmerzreichen Wege weß gewordenener und vom Lebensbaume abgefallener Hoffnungen.

Den Schwächling drücken nicht in Erfüllung gegangene Hoffnungen nieder, für den starken Menschen sind sie ein reinigendes Wellenbad, das ihn für den Weg der Entjagung kräftigt. Dieser Weg der Entjagung ist wohl frei von all den lachenden, lockenden Bildern, mit denen der Weg der Hoffnung vollgehängt ist, aber er ist auch frei von jenen wilden, zehrenden Schmerzen, die sich an unerfüllte Hoffnungen heften. Und dieses Entjagen fällt nicht einmal so überaus schwer. Wenn nur jeder Mensch einmal sich genau an alles das zurückerinnern möchte, was er gehofft, wonach er sich mit allen Fasern seines Herzens gesehnt, was alles ihm heiße Thränen, schmerzvolle Stunden verschafft

Redner besprach sodann Mängel des Unterrichtssystems, insbesondere in den Mittelschulen. Die Jugendspiele reichen nicht aus; es müsse ein methodischer Turnunterricht eingeführt werden, und man solle die Kinder zwischen den Stunden der geistigen Arbeit behufs Ausbildung ihres Körpers auch zu leichter physischer Arbeit anhalten. Dadurch könne vermieden werden, dass die Schule ein Geschlecht von siechen Männern erziehe. Redner kommt schließlich auf die materielle Stellung der dem Unterrichtsministerium unterstehenden Personen zu sprechen und ersucht den Minister für Cultus und Unterricht, derselbe möge den von ihm vorgebrachten Anregungen die nöthige Beachtung schenken.

Abg. Treuinfels betonte, dass das Reichs-Volkschulgesetz die sittlich-religiöse Erziehung vorschreibe. Da sei es mit dem Religionsunterricht nicht abgethan. Es müsse der ganze Unterricht danach angethan sein. Soll die Erziehung eine einheitliche sein, so darf zwischen der Weltanschauung, wie sie der Religionsunterricht gibt und zwischen dem in den übrigen Gegenständen vermittelten in keiner Weise ein Widerspruch obwalten. Paragraph 2 des Gesetzes über das Verhältnis der Schule und Kirche statuirt jedoch, dass der Unterricht vom Einflusse der Kirche unabhängig sei. Dieser Paragraph befindet sich in einem unvereinbaren Gegensatz zu dem Paragraph 1 des Volkschulgesetzes. Eine religiöse Erziehung kann nur durch einen religiösen Lehrer erreicht werden. Man müsste denn den Lehrer für einen Schauspieler ansehen oder ihm eine Heuchlerrolle zutheilen. Religiös könne man aber nur in einer Confession, und zwar nur in einer Confession sein. Es müssen also Schüler und Lehrer demselben Glaubensbekenntnisse angehören. Das Kind habe einen Rechtsanspruch darauf, religiös erzogen zu werden. Namentlich für Oesterreich sei die katholische Religion eine staatsverhaltende Kraft. Bei der Heranbildung der Lehrer müsse demnach an die Pflege des religiösen Sinnes der gehörige Nachdruck gelegt werden. Anstalten, deren Schüler fast nur Katholiken sind, dürften in keinem Falle akatholische Lehrer zugewiesen werden. Es könnte nicht früher Ruhe im Staate werden, bevor nicht die Religion in das ihr von Gott zugewiesene Recht eingesetzt werde.

Abg. Svobizil sagte, das Unterrichtswesen in Mähren sei ein Schandfleck für das Jahrhundert und für den Staat. Obgleich die tschechische Bevölkerung sich zur deutschen wie 71 : 29 verhält, so erhalte der Staat doch für die Deutschen eine technische Hochschule, zehn Mittelschulen und zehn Gewerbe- und Fachschulen, für die böhmische Bevölkerung aber keine Hochschule, acht Mittel-, eine Gewerbe- und zwei Fachschulen. Die deutschen Schulen erfordern jährlich 519.000 fl., die böhmischen nur 284.000 fl. Auch der mährische Großgrundbesitz theilte sich an der Vergewaltigung des böhmischen Volkes, welches aber stets für seine Rechte kämpfen werde.

Abg. Salvadori erklärte sich für Trennung der Schulen nach Confessionen. Das Volkschulgesetz sei ein Gewand, welches zugleich Riesen und Zwergen, der Residenzstadt und dem letzten Alpenort, passen muss. Dieses Gesetz müsse deshalb geändert werden. Redner beklagt, dass für die wenigen Deutschen im Trentino deutsche Schulen erhalten werden. Diese Schulen dienen nur zur Entartung, Verdummung und Germanisierung

der italienischen Kinder. Die für diese Schulen bestimmten Gelder sollten als erste Quote zur Durchführung des neuen tirolischen Volkschulgesetzes verwendet werden.

Abg. Prinz Liechtenstein besprach das Volkschulgesetz vom Jahre 1868, welches die Volksschule von der ihr unentbehrlichen confessionellen Grundlage verrückt habe. Die deutsch-liberale Partei bezeichne die confessionlose Schule als eine hervorragende Errungenschaft, aber gerade diese confessionlose Schule sei für die Stellung der liberalen Partei verhängnisvoll geworden. Die Confessionslosigkeit der Schule habe die einmüthige Opposition der gesammten glaubenstreuen Deutschen hervorgerufen und habe auf diese Weise die liberale Partei actionsunfähig gemacht. Die Folgen dieses Systems machen sich aber auch schon in dauerlicher Weise bemerkbar, und es werde wohl niemand leugnen können, dass die Resultate der Erziehung in unseren Schulen weit zurückstehen gegen jene des Unterrichtes. In den Schulverhältnissen Wiens habe sich in den letzten zwanzig Jahren eine auffallende Rücksichtnahme für das Judenthum bemerklich gemacht. Die Juden seien für sich selbst religiös, gegenüber der Religion der Christen aber Freidenker. Die Toleranz sei den Juden ihrem Begriffe nach vollkommen unverständlich, wenn ihnen auch das Wort Toleranz sehr geläufig sei. In den letzten zwei Jahrzehnten sei Schritt für Schritt eine Invasiön des Judenthums in das christliche Rechtsgebiet erfolgt. Obgleich unter den schulpflichtigen Kindern in Wien die jüdischen kaum 10 pCt. ausmachen, so finde dieses Zehntel bei den Behörden doch eine außerordentliche Rücksichtnahme. Die christliche Bevölkerung habe es nach und nach verlernt, mit ihren religiösen Ueberzeugungen hervorzutreten. Nicht der unwichtigste Grund für diese Erscheinung liege auch in der Menschenfurcht, da die gesammte öffentliche Meinung von der Reformjüdischkeit gepachtet sei. Die Lehrerschaft habe es nicht an Versuchen fehlen lassen, diesen unwürdigen Zuständen ein Ende zu machen; sie habe das christliche Gebet wieder einführen wollen, aber diese Versuche seien immer wieder vereitelt worden. Den meisten Anstoß habe man stets an dem heiligen Kreuzzeichen genommen. Der Erlass vom April 1891 habe nur einen factischen Zustand vorgefunden, hinter welchem der Erlass weit zurückblieb; denn im großen und ganzen sei das Kreuzzeichen in den Wiener Schulen schon obsolet gewesen. Jener Erlass bilde nun, wie es scheint, einen Wendepunkt in der religiösen Bewegung. Der Erlass des Herrn Cultusministers, wonach die Worte beim heil. Kreuzzeichen gesprochen werden müssen, sei eine Genugthuung für das christliche Volk. Hoffentlich werde auf dem nun eingeschlagenen Wege fortgeschritten werden. Redner dankte dem Hause für die Aufmerksamkeit, die seinen Ausführungen zutheil geworden; dieselben enthalten die Wünsche und Anschauungen eines großen Theiles der Wählerschaft und der conservativen Parteien dieses Hauses, doch dürften die Vertreter der conservativen Wählerschaft aus seinen Ausführungen herausgehört haben, dass er bezüglich der religiösen Erziehung mit ihnen übereinstimme, aber bezüglich der Dauer der Schulpflicht der Ansicht sei, dass für die Städte die achtjährige Schulpflicht unbedingt aufrechtzuerhalten sei. Bevor Redner schließt, lenkt er die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers auf die Verhältnisse

des Jugendbais in Weinzierl. In dieser Privatanstalt werde an den Kindern und halbwüchsigem Jungen eine barbarische Strafe vollzogen. Durch Zeugen sei er in der Lage zu constatieren, dass der Director selbst an einer Mißhandlung eines kranken Bögling's theilgenommen habe, dem er mit einem Prügel den Arm gebrochen habe. Redner glaubt im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn er den Herrn Minister um Abhilfe bitte.

Abg. Dr. Sokolowski hofft, dass die vom Herrn Minister im Ausschusse gemachten Versprechungen auch in Erfüllung gehen werden. Es sei erfreulich, dass man bereits an die Errichtung der medicinischen Facultät in Lemberg gehe, und es sei wohl zu erwarten, dass man auch anderen Wünschen Galtens gerecht werde. Redner empfiehlt eine bessere Vorbildung der Lehramtsandidaten, spricht sich gegen den Unterricht im Griechischen aus und glaubt, dass dem Realgymnasium eine wichtige Rolle im Bildungswesen der Zukunft zufallen werde. Es wurde hierauf die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

(Reichsrathswahl in Galizien.) Bei der Ersatzwahl im Brzezaner Großgrundbesitz wurde der pensionierte Finanzprocurator Hofrath Eduard von Podlewski in den Reichsrath gewählt.

(Stichwahlen in Reichenberg.) Bei den Freitag vorgenommenen engeren Wahlen im zweiten Wahlkörper Reichenbergs giengen vier Nationale und ein Liberaler siegreich hervor. Die Nationalen vereinigten zwischen 228 und 236, die Liberalen 225 bis 230 Stimmen auf sich.

(Verstaatlichung der Südbahn.) Wie bereits gemeldet wurde, soll die ungarische Regierung die Absicht haben, die auf ihrem Territorium liegenden Linien der Südbahn zu verstaatlichen. Wie die «Oesterreichische Volkszeitung» erfährt, wurde diese Absicht vor einiger Zeit dem österreichischen Handelsamte officiell signalisirt.

(Aus dem Justizministerium.) Der zum Landesgerichtsrathe in Klagenfurt ernannte Secretär des Justizministeriums, Dr. August von Pitreich, verbleibt auch in seiner neuen Stellung im Justizministerium, wo derselbe seit Jahren mit der Leitung des Redaktionsbureaus des Verordnungsblattes des genannten Ministeriums betraut ist.

(Das k. k. Finanzministerium) hat die Zollämter davon in Kenntniss gesetzt, dass die Handelskammern im vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland als Localbehörden im Sinne des § 4 der Durchführungsvorschrift zum Zolltarifgesetze vom 25ten Mai 1882 anzusehen und somit zur Ausstellung von Ursprungszeugnissen berechtigt sind.

(Böhmen.) Nach einer telegraphischen Meldung der «Politik» hat der Kaiser mit Hofrath Dr. Randa bei der Audienz, in welcher er denselben empfing, auch über die gegenwärtige politische Lage, insbesondere mit Rücksicht auf Böhmen gesprochen. Hofrath Randa wurde hierauf auch vom Grafen Taaffe empfangen. Bekanntlich war Hofrath Randa eine jener Persönlichkeiten, welche nach dem Rücktritte des Landsmann-Ministers Baron Pražak als Nachfolger desselben genannt wurden.

wenn es nicht in Erfüllung gegangen: er würde über so manche Hoffnung, die er selbst gehegt, herzhast lachen und nicht begreifen können, wie er sein Herz nur mit solchen Dingen behängen konnte. Gut die Hälfte all der Hoffnungen, die die Menschen in ihrem Herzen nähren, stellen sich später als ganz wesen- und wertlose Dinge heraus, als wunschgewordene Empfindungen und Phantasien

Und auch die andere Hälfte der Hoffnungen sieht ganz anders aus, wenn sie wirklich in Erfüllung gegangen, als vorher, wo sie nur Sehnsucht, Wunsch war. Soll damit gesagt sein, dass die Menschen nicht hoffen, sondern entsagen sollen? Nein, denn die Hoffnung ist der Menschheit wertvollstes Gut, die einzige Stütze, an die sie sich in ihren Dualen und Nöthen klammern kann, der mächtigste Antrieb, das Leben mit seiner unendlich schweren Bürde zu ertragen, der freundlichste Tröster in den Stunden des Schmerzes und der Verzweiflung.

Auf etwas hoffen muss der Mensch, und niemand ist in Wahrheit so tief unglücklich, dass nicht wenigstens eine Hoffnung in seinem Herzen Platz hätte. Und wenn auch, wie schon erwähnt, diese eine letzte Hoffnung nichts anderes enthalten sollte als den Wunsch, Hoffnungen entsagen zu können, so birgt auch dieser Wunsch einen ungemein wertvollen Kern.

Und je mehr der Mensch hofft, desto früher kommt für ihn die Stunde, da er die Entfugung lernt. Schmerzlicher als diese selbst sind die in nichts zerfloßenen Hoffnungen, die zur Entfugung führen. In der Entfugung selbst liegt tiefer, wehevoller Frieden, und glücklich zu preisen sind alle diejenigen, die ohne allzu tiefe Bitternis sich zu ihm hindurchgerungen.

Karl Goldmann.

Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

(17. Fortsetzung.)

Aber auch das Publicum blieb aus. Ein hohler Zeitungsreporter hatte es ausgeplaudert, dass Ben Abija zerbrochen sei und die Besucher des Museums betrogen würden. Das scheuchte die Neugierigen aus den Räumen in der Glockengasse.

Am dritten Tage seit der Flucht Ratuscha's sah der Holländer allein zwischen seinen Raritäten. Nur vereinzelte Besucher waren dagewesen, aber auch die hatten schleunige Flucht ergriffen, als sie die gallischen Miene des Raritätenbesizers sahen. Bistrop hielt sich wohlweislich fern. Er war allein auf die Zwerginjagd gegangen und wich damit der üblen Laune seines Herrn aus.

Dieser war in der That in einer Gemüthsverfassung, die einem unheilbrodelnden Vulcan vor der Eruption glich. Bähnelnschend durchstrich er die Ausstellungsräume, im Vorübergehen bei dem nunmehr tothen Abija einen herzhaften holländischen Fluch ausstößend, bis er ermüdet vor dem alten Spinett im ersten Zimmer niedersank. Gedankenlos kimperte er auf den schwarzen Tasten des Instrumentes, das winselnde Töne von sich gab, die geeignet waren, die Wuth des Bohnigen aufs höchste zu steigern.

«Ratuscha, Canaille,» rief er plötzlich, aufspringend, «so lütht du auch bist, so schlecht bist du. Bist eben, wie die Weiber alle! O, könnte ich das ganze Geschlecht mit diesem Faustschlage unschädlich machen!» schrie er, mit der geballten Hand auf das Spinett schlagend, so dass dieses ins Wanken kam und einer der schlanken Füße entzwei brach.

Mit lautem Krach stürzte das Instrument um. Der buntbemalte Deckel flog herab. Klirrend kollerte der Kasten mit den zum Theile gesprungenen Saiten auf den Boden und barst theils durch die Wucht des Anpralls, theils infolge von Altersschwäche mitten auseinander.

Erschrocken betrachtete van Speulen das Unglück, welches er durch seine Festigkeit angerichtet hatte. Eins der schönsten Stücke seiner Sammlung hatte er zerbrochen. Das Instrument, welches er voreinst durch einen glücklichen Zufall an sich gebracht, es lag zertrümmert zu seinen Füßen.

Er bückte sich, den morschen Kasten wieder aufzurichten. Bei dieser Bewegung fiel ihm ein Papier in die Augen, welches aus dem geborstenen Resonanzboden hervorklugte.

Aber ärgerlich, wie er war, hob er es nicht auf, sondern schob es mit dem Fuße unter die Trümmer zurück.

«Jrgend eine Reclame des Instrumentenmachers oder ein vergilbter Liebesbrief!» brummte er. «Den Dümel auf die Weiber!»

Grollend verließ er das Zimmer und verschloß Casse und Borsaal mit Sorgfalt.

«Es kommt doch keine Seele, nachdem der Tante gestorben ist,» sagte er und drehte dem Geschäft den Rücken. «Ich gehe in die Stadt. Vielleicht führt der Zufall Ratuscha in den Weg.»

Indessen wanderte Bistrop über die Wälle der Festung, gleichfalls von der Hoffnung getrieben, die Verlorenen aufzufinden. In jede spielende Kinderschar war er hineingeklopft, die bei dem plötzlichen Erscheinen des abenteuerlich aussehenden Mannes schreiend auseinanderstob. Er selbst nannte sich einen Dummkopf,

(Zur Lage in Frankreich) Die Versuche, Carnot zum Rücktritt zu veranlassen, sind beinahe wieder vollständig eingestellt. Es scheint, daß diejenigen, welche seinen Rücktritt betreiben wollen, um einen Soldaten als Präsidenten der Republik candidieren zu können, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Republikaner schlimmstenfalls eine sofortige Auflösung der Kammer vorziehen, damit die Neuwahlen auf alle Fälle unter einem Präsidenten vorgenommen werden können, an dessen ehrlich republikanischer Gesinnung niemand zweifeln kann.

(Wahlen in Serbien.) Trotz des Freudenrausches über die Ausöhnung zwischen Milan und Natalie betreiben die serbischen Parteien ihre Wahlvorbereitungen mit ungemindertem Eifer. Es wird ein harter Kampf werden, und der Ausgang desselben läßt sich noch nicht voraussagen. Im ganzen sind 134 Skupschina-Deputierte zu wählen, 104 in den Landgemeinden und 30 in den Städten. Mit Bestimmtheit wählen die Liberalen darauf, daß von den Städtewahlen zwei Drittel zu ihren Gunsten ausfallen werden.

(Aus Kairo) wird gemeldet, daß die Entsendung von Verstärkungen für die englischen Truppen in Egypten einer sehr gefährlichen Krise vorgebeugt habe, denn man sei vor einer religiösen Revolte gestanden. Die Minister seien alle für die Erhaltung des Friedens gewesen, allein der Rhedive, welcher die Anerkennung der englischen Leitung verweigert, habe den Fanatismus ermutigt.

(Rußland.) Der «Grazdanin» bespricht in sympathischer Weise den außergewöhnlich festlichen Empfang des russischen Thronfolgers in Berlin, welcher die zwischen den beiden mächtigsten Herrscherhäusern Europa's bestehenden herzlichen Beziehungen von neuem bethätigt. Das Blatt erblickt darin eine Gewähr für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens.

(Deutschland und der Vatican.) Der «Norddeutschen allgemeinen Zeitung» zufolge wird General Freiherr von Voë, Commandeur des achten Armeecorps, die Glückwünsche des Kaisers Wilhelm zum Jubiläum des Papstes als Specialgesandter nach Rom überbringen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für wohlthätige Zwecke in Ungarn den Betrag von 1260 fl. zu spenden geruht.

(Vom Berliner Hofe.) Die Vermählung der Prinzessin Margarethe von Preußen, der Schwester des deutschen Kaisers, mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen, hat Donnerstag nachmittags in der Berliner Schlosskapelle stattgefunden. Darauf folgte große Cour im weißen Saale, worauf die Ceremonientafel im Rittersaale stattfand. Die Feier beschloß der Fackeltanz der preussischen Staatsminister.

(Von der Südbahn.) Der Verwaltungsrath der Südbahn hat in seiner vorgestrigen Sitzung einstimmig den Prinzen Egon zu Hohenlohe cooptiert und zum Präsidenten gewählt. Egon Karl Prinz Hohenlohe-Waldenburg-Schillingfürst wurde am 3. Februar 1853 als Sohn des im Jahre 1865 verstorbenen Prinzen Egon geboren. Er lebt theils in Görz, theils auf Schloss Sagrado, ist Präsident des patriotischen Landeshilfsvereines in Görz und seit 1879 Kämmerer. Im Juni 1885 wurde er vom Görzer Großgrundbesitz zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

daß er unter den Kindern die Entflohene suchte, aber er glaubte Natuschka in jedem kleinen Geschöpf zu erblicken. Die Mittagshize und ein veritabler Hunger führten das Factotum zuletzt nach dem Glockenthor zurück. Zu seinem Mißvergnügen fand er dort alles fest verschlossen.

«Wynheer kennt auch gar keine Rücksicht,» murzte er, zweifelhaft, was er nun beginnen solle. «Ich muß doch mein Mittagbrot haben. Woher aber soll ich es nehmen, wenn er mir keinen Lohn zahlt und außerdem noch die Bude schließt?»

Müde und matt lehnte er sich gegen den Thürpfosten, aber das Warten wollte schier kein Ende nehmen. Außer dem Hunger stellte sich noch eine hochgradige Schläfrigkeit bei ihm ein. Die Sonne brannte heiß vom wolkenlosen Himmel herab und die Augenlider fielen ihm zu. Er begann sich nach seinem Ruheplätzchen im Museum zu sehnen.

«Wie soll ich nur hineingelangen?» fragte er sich und zermartete sein müdes Gehirn nach einem Gedanken. «Halt!» rief er plötzlich. «Der Schlupfweg, den die Zwergin eingeschlagen! Vielleicht kann ich da auch hindurchkriechen! Vom goldenen Kreuz' aus finde ich mich schon zurecht. Versuchen wir's!»

Gefagt, gethan. Mit langen Schritten schwenkte er rechts ab, gelangte auf den häuserumschlossenen Hof und kroch in die Oeffnung, die durch einen Lufttunnel zum Türkenzimmer führte. Wieder war die Wandthür unverschlossen. Ein wenig zerschunden und ganz von Kalkstaub eingepudert, gelangte Wistrop in die Räume, wo er Ruhe zu finden sicher war.

(Der erste Bürgerball in Sarajevo.) Zum erstenmale seit der Occupation Bosniens und überhaupt zum erstenmale findet heuer in Sarajevo ein Bürgerball statt, an dessen Arrangement die Bürgerschaft selbst theilhaftig ist und dessen Idee aus derselben hervorging. Es ist dies ein Beweis, wie die verschiedenen Elemente der Bevölkerung sich unter dem unparteiischen Regime Oesterreich-Ungarns amalgamierten, um nun sich auch der gemeinsamen Pflege edler Geselligkeit hingeben zu können.

(Angriff auf eine Redaction.) In Bogota, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Columbia, griffen diesertage Arbeiter das Bureau einer Zeitung, welche angeblich verleumderische Artikel veröffentlichte, an. Sie zerstörten die Maschinen, tödteten fünf Seher, verwundeten schwer zwei Redacteurs und versuchten das Gebäude in Brand zu stecken. Truppen griffen die Ruhestörer an, verwundeten viele derselben und nahmen eine große Anzahl gefangen.

(Militär-Akademie in Japan.) Der kaiserlich japanische Hauptmann Sogona Kaumaura ist in Wiener-Neustadt angekommen und hat für längere Zeit Wohnung genommen. Kaumaura ist hier in Mission der japanischen Regierung, um die Einrichtungen der k. k. Militär-Akademie kennen zu lernen, nach deren Muster in Japan ein Institut errichtet wird.

(Von der Bora erfaßt.) Am 19. d. M. wurde eine Gendarmeriepatrouille auf dem Wege von Novi nach Bajci vom Sturme erfaßt. Beide Gendarmen wurden gegen das Parapet der Straße geschleudert, der eine erlitt dabei eine lebensgefährliche Wunde am Kopfe, der andere mehrere leichte Verletzungen.

(Ein Sultan als Artillerist.) Der jetzt so vielgenannte Sultan von Marokko Sidi Muley Hassan ist ein besonderer Freund von Kanonaden und hat in seinem Garten mehrere Kanonen stehen, die er jeden Tag der Reihe nach ladet und eigenhändig abfeuert.

(Todesfall.) Der berühmte Anthropologe Professor Dr. Schaafhausen in Bonn ist gestorben. Der besonders um die Schädellehre verdiente Anthropologe hatte ein Alter von 77 Jahren erreicht.

Die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Das «Extrablatt» enthält einen Bericht über die Reise des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand, in welchem auch das Sylvester- und Neujahrtsfest auf der «Elisabeth» geschildert wird. Es heißt darin: Das neue Jahr traf uns im indischen Ocean. Erzherzog Franz Ferdinand hatte den ganzen Schiffsstab in der lebenswürdigsten Weise eingeladen, mit ihm den Jahreswechsel abzuwarten.

Am Sylvester-Abend gab es eine ungemein gemüthliche Zuglotterie, an der alle Mann an Bord theilnahmen. Dann wurde der Punsch serviert und auf das Erscheinen des Jahres 1893 gewartet. Da wir gegen Osten fuhren, waren wir in der Lage, in der Zeit, da in Wien die Uhren erst 1/9 Uhr zeigten, schon den Eintritt des neuen Jahres feierlich zu begehen. In Wien 1/9, hier auf dem indischen Ocean Mitternacht! «Prosit Neujahr!» kam es brausend aus 400 Röhren. In diesem Momente ließ der Commandant, Ritter von Becker, einigen Kanonen den eisernen Mund öffnen, und weit hinaus über die schäumenden Wogen des Meeres rollten die Donner und salutierten so dem neuen Jahre.

Raum war der erste Kanonenschuß gefallen, als der Commandant hervortrat und, das Haupt entblößend, mit

Die Zimmer durchschreitend, kam er in den Vorsaal. Erschrocken blieb er hier stehen, als er die Trümmer des kostbaren Spinetts auf dem Boden gewahrte.

«Hilfe, hier sind Diebe gewesen!» rief er. «Das kommt von Wynheers Unvorsichtigkeit, die Tapetenthür offen zu lassen. Wer weiß, was hier alles gestohlen ist! Am Ende kommt die Schuld gar auf mich. Hilfe!»

Er hatte die Absicht, die Fenster aufzureißen, besann sich aber noch zur guten Zeit, daß diese fest vernagelt seien, um Raubgesindel fern zu halten. Allmählich beruhigte er sich. Wohl konnte er sich nicht erklären, wie der Schaden entstanden sei, da aber keines der kostbaren Gegenstände an den Wänden und auf den Postamenten fehlte, machte er sich daran, das zerbrochene Instrument nothdürftig zusammenzusetzen und an die Wand zu lehnen.

Bei dieser Arbeit fiel die von dem Holländer vorhin mißachtete Schrift aus dem Resonanzboden völlig heraus. Unwillkürlich hob Christian sie auf und beguckte sie neugierig von allen Seiten.

Es war ein vergilbtes Papier, mit kräftigen lateinischen Buchstaben bedeckt. Die Sprache jedoch, die er las, war ihm unbekannt; überdies war er zu müde, seinen Kopf unnötig anzustrengen. Vorsichtig schob er das Document in seine Brusttasche und legte sich seufzend auf das Canapee nieder, wo er trotz des Hungers sehr bald einschlummerte.

(Fortsetzung folgt.)

weithin vernehmbarer Stimme rief: «In fernem Lande, auf der indischen See, gilt der erste Gruß im neuen Jahre dem obersten Kriegsherrn, unserem allgeliebten Kaiser. Seine Majestät Kaiser Franz Josef und das Allerhöchste Kaiserhaus hoch! hoch! hoch!»

Nun trat Erzherzog Franz Ferdinand vor, erhob sein Punschglas und entbot seinen waderen Reisegefährten seinen Neujahrsgruß, was vom Stabe und der Mannschaft mit stürmischem Hurrah beantwortet wurde. Am Neujahrstage war eine feierliche Schiffsmesse und dann für die wachfreie Mannschaft Sonntagseruhe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem hiesigen Notar und Präsidenten der krainischen Notariatskammer Herrn Dr. Bartholomäus Suppanz das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

(Ball im Casino.) Die Bälle des Casinovereines gehören zu den glänzendsten Vergnügungen des Carnevals, bilden einen Sammelpunkt der vornehmsten Gesellschaft und bieten dem Zuseher durch den Reichtum wie nicht minder durch die Eleganz der Toiletten, durch den Anblick der reizenden Frauen und Mädchen ein anziehendes, schönes Bild. Der Besuch des Balles erschien im Vergleiche zum Vorjahre schwächer, da mehrere Familien durch einen Trauerfall am Kommen verhindert, mehrere abwesend waren. Die schönen Tänzerinnen, von denen die meisten in geschmackvollen, reichgestickten Gazeroben erschienen, während die Empiretoiletten einen eigenartigen Gegensatz zu den Prinzesskleidern bildeten, standen einer Uebersahl von Tänzern gegenüber und bewiesen neuerlich, welche bewundernswürdige Ausdauer das schöne schwache Geschlecht in dem Ertragen der größten Ballstrapazen entwickelt. Eine angenehme Ueberraschung mit heiterer Abwechslung bot ein reich ausgestatteter Cotillon in 15 Figuren, der dem Erfindungsgeiste des Arrangeurs alle Ehre macht, die Gesellschaft in die animirteste Stimmung versetzte und allgemeine Anerkennung fand; von besonders feinem Geschmade zeugte die Betheilung der Damen mit duftigen Rosenbouquets. Das Ballfest beehrten der Leiter der k. k. Landesregierung Hofrath Freiherr von Hein sammt Gemahlin, Se. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Schilhawsky sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden mit ihrem Besuche. Die Ballmusik besorgte die Kapelle des 17. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Remrava, und es währte das Tanzvergnügen bis zum Morgengrauen.

(Vom Handelsball.) Mit der Regelmäßigkeit eines Kalenderfestes kehrt nun schon seit mehreren Decennien alljährlich jenes vornehme Carnevalsfest wieder, welches unter dem Namen des Handelsballes zu einem der beliebtesten Tanzfeste unserer Saison sich emporgeschwungen hat, und mit vollem Rechte, da dieser Ball sich stets zu einem Rendezvous gesellschaftlicher Stellung, capitalistischer Besitzes, hervorragender Intelligenz, und was bei einem Balle noch mehr in's Gewicht fällt, der Jugend und Schönheit gestaltet. Während die Tanzfeste, die in Familien abgehalten werden, die Bälle und Kränzchen, die von Vereinen arrangiert werden, sich auf abgeschlossene Gesellschaftsschichten beschränken, vereinigt der Handelsball alle Berufsclassen, alle Stände. Daher kommt es auch, daß auf diesem Balle, wie auf keinem anderen, eine so große Anzahl jugendlich-anmuthiger Mädchenerscheinungen, eine solche Fülle von Frauenschönheit sich zusammenfindet, wodurch dieser Ball bei dem bekannten Rufe der Stadt Laibach, so viele schöne Mädchen und Frauen zu besitzen, in dieser Richtung eine Sehenswürdigkeit unserer Stadt geworden ist, eine wahrhafte Exposition dessen, was Laibach an Anmuth und Schönheit sein eigen nennt. Außerdem aber erfüllt dieser Ball auch einen eminenten humanitären Zweck, indem das Reinerträgnis dem kaufmännischen Krankenvereine zugeführt wird, ein Verein, der nun schon über ein halbes Jahrhundert Kranke des Handelsstandes verpflegt und erwerbsunfähig gewordene vor Noth und Elend schützt. Wer also den Handelsball besucht, verschafft sich nicht nur frohe Stunden der Unterhaltung, sondern er trägt auch dazu bei, Thränen zu trocknen und sociale Wunden zu heilen. Der hiesige Handelsball findet, wie wir bereits gemeldet, am 4. Februar in den Räumen des Casinos statt; wir erwähnen daher heute nur in der Absicht dahinzuwirken, daß es niemand veräume, diesen ebenso eleganten als wohlthätigen Tanzabend zu besuchen oder sich rechtzeitig die Eintrittskarten bei den Herren Karinger oder Till zu erwirken, da die Nachfrage nach Karten schon jetzt eine sehr lebhaft ist.

(Slovenisches Theater.) «Die Hochzeit von Valeni», die Samstag im slovenischen Theater zum erstenmale aufgeführt wurde, erzielte einen außerordentlichen Erfolg und riß das sehr gut besuchte Haus nach jedem Actschlusse zu langandauerndem Beifall hin. Es vereinigte sich eben beides: das effectvolle, mit brillanter Technik aufgebaute Sujet und das vortreffliche Spiel der Hauptdarsteller, um die Vorstellung zu einer der besten in der laufenden Saison zu machen. Frau Dorstnik schuf aus der Wanda eine Figur, die entschieden zu ihren glänzendsten Leistungen gehört, und entwickelte namentlich

in der Vergiftungsscene ein Spiel von blendender Schönheit; als würdiger Partner stand ihr Herr Borstnik zur Seite, der die Partie des Staatsanwaltes mit gewandter Charakteristik zur Geltung brachte. Außer diesem Künstlerpaare verdienen noch Fräulein Slavčeva als Pia und Herr Danilo als Jonel erwähnt zu werden, wohingegen die Nebenrollen zumeist eine Befetzung erfordern, die ob ihrer vielen Mängel lieber mit Stillschweigen übergangen werden möge. Eine auch im Ensemble besser ausgestattete Reprise des wertvollen Stückes wäre gelegentlich wünschenswert.

(Concert Slavjanski.) Für das Donnerstags den 2. Februar, im großen Saale der Tonhalle stattfindende Concert der russischen Vocal-National-Kapelle Nadina Slavjanski wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) Abtheilung. 1.) «Bei der Pforte von Kaluga», Nationallied, arrangiert von N. Slavjanski. 2.) «Der schwarzüngige junge Mann», ein Tanzlied. 3.) «Die Schmetterin», ein Feldlied, arrangiert von N. Slavjanski (Solo: N. Slavjanski). 4.) «Wanja's Lied», heiteres Lied mit Variationen Solo: N. Slavjanski. 5.) «Der Nachtwächter», Lied arrangiert von Barotnikov. 6.) «Mein Grashälmlchen», trauriges Nationallied (Solo: N. Slavjanski). 7.) «Ach du meine breite Straße!» Tanzlied (Solo: N. Slavjanski). II. Abtheilung. 1.) Lied und Ringeltanz aus der Oper «Rusalka» von Dargomijski. 2.) «Süß sang die Nachtigall in meinem Garten», alterthümliches Lied von den «Oeuvres posthumes» von Barjamov (Solo: N. Slavjanski). 3. «Süßes Mädel, da kommen Bojaren!» Heiteres Lied von Dargomijski (Solo: N. Slavjanski). 4.) «Ich verberge meinen Ring», alterthümliches Räthsellied. 5.) «Vor unserem Thore», Ringeltanz. 6.) «Mütterchen, erbarme dich meiner!» Alterthümliches Seufzerlied von Gurilev (Solo: N. Slavjanski). 7.) «Ei Ouchnem», Charakterlied. — Beginn des Concertes um halb 8 Uhr abends. Terzibücher à 10 Kr. sind an der Casse zu haben. Preise der Plätze: Cercle I. bis IV. Reihe fl. 3; Sperrsitze V. bis X. Reihe fl. 2, XI. bis XV. Reihe fl. 1.50, XVI. bis XX. Reihe fl. 1; Gallerie I. Reihe fl. 1.50, II. Reihe fl. 1; Entrée 80 Kr. Karten-Vorverkauf im Tabak-Hauptverlage am Rathhausplatz.

(Deutsches Theater.) Die gestrige Nachmittagsvorstellung erfüllte endlich das geheime Sehnen, all die heißen Wünsche der blond- und dunkellockigen kleinen Lieblinge, die denn auch das Hauptcontingent der Zuschauer bildeten, mit ihren von Freude strahlenden Gesichtern einen reizenden Anblick gewährten, in hellem Jubel beim Erschauen der Puppenherrlichkeiten ausbrachen und nach Herzenslust Beifall spendeten. Der vorangehende alte Schwank «Eine Recrutierung in Krähwinkel» that bei dem jungen Volke seine Heiterkeitschuldigkeit, obschon er zu den abgedroschensten Faschingsharlekaden und längst in die Kumpelkammer gehört. Das Theater war Nachmittags sehr gut besucht, abends total ausverkauft. Heute wird infolge Erkrankung zweier Mitglieder an Stelle der angekündeten Operette «Methusalem» das Schauspiel «Die Haubenlerche» von Wildenbruch gegeben. Nachdem die Art der Wiedergabe des Schlusses im Interimstheater Anstoß erregte, wird bei der heutigen Auf-führung durch entsprechende Milde rung der betreffenden Scene den diesfälligen Wünschen des Publicums Rechnung getragen.

(Leichenbegängnis.) Unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung seitens aller Schichten der hiesigen Bevölkerung fand gestern das Begräbnis des hochw. Herrn Prof. i. R. und Ehrenobherrn Josef Mar n statt. Die Einsegnung der Leiche nahm Seine Excellenz Herr Fürstbischof Dr. Wiffia selbst vor, worauf Herr Dompropst Dr. Klostner den Conduct leitete. Die Spigen der Behörden, die Geistlichkeit, der Ausschuss der «Matica Slovenska», die Schüler der hiesigen Gymnasien unter Führung ihrer Professoren, der katholische Verein, der katholische Gesellenverein sowie zahlreiche andere Leidtragende folgten im imposanten Zuge dem mit Kränzen reich geschmückten Sarge. Die allgemeinen Sympathien, deren sich der Verbliebene zu erfreuen hatte, kamen auch bei dessen Leichenbegängnis zum Ausdruck.

(Masern und Influenza.) Einer Zusammenstellung über den jetzigen Stand der Masern-Epidemie im Bezirke Krainburg ist zu entnehmen, dass in den Ortsgemeinden St. Georgen, Prastje, Predasfel, Straßisch und Zirklach bisher 725 Kinder an Masern erkrankt, von denselben 407 genesen und 40 gestorben sind, während 278 noch in ärztlicher Behandlung stehen. — Einer uns aus Voitsch zugehenden Nachricht zufolge beginnt sich die Influenza im ganzen dortigen Bezirke fühlbar zu machen.

(Ein Schulhaus abgebrannt.) Man meldet uns aus Brunnendorf: Am vergangenen Donnerstag gegen halb 10 Uhr früh fieng das kleine Schulhäuschen in Golo zu brennen an. Das Feuer wurde durch einen schadhafsten Ofen verursacht. Es verbrannte das Dach sammt dem Dachstuhl und die Sommerfenster, welche auf dem Dachboden aufbewahrt wurden. Die Schuleinrichtungsstücke und Lehrmittel wurden gerettet. Das Gebäude wurde erst im Jahre 1892 adaptiert. Der Unterricht wird bis auf weiteres im Pfarrhause erteilt werden, da die Schule eine Nothschule ist und der Unterricht vom Herrn Pfarrer Erz ar besorgt wird. Der Schaden des

verbrannten Objectes wird auf einige hundert Gulden geschätzt.

(Aufhebung des Ein- und Durchfuhrverbotes.) Mit Rücksicht auf das Erlöschen der Cholera als Epidemie in den Ländern der ungarischen Krone wurde das erlassene Verbot der Ein- und Durchfuhr von Habern, von alten Bekleidungsgegenständen, mit Einschluss von altem Schuhwerke, dann von Leib- und Bettwäsche in gebrauchtem Zustande aus den Ländern der ungarischen Krone aufgehoben.

(Gemeindevahl in Trebeseu.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Trebeseu im Bezirke Vittai wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Josef Gale, Grundbesitzer in Ravnobrd, zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Vincenz Godec in Gaberje, Josef Zupancic in Kleinstangen und Anton Omahen in Bolavljce.

(Aus dem städtischen Schlachthause.) Im hiesigen Schlachthause wurden im verflossenen Jahre 24.309 Stück Vieh zum Abstich gebracht, und zwar: 3780 Rinder, 8476 Schweine, 7476 Kälber, 2045 Schafe und Schöpfe und 2532 Kige. Außerdem wurden noch 10.816 Kilo frisches Fleisch nach Laibach eingeführt.

(Aus Videm) bei Gurkfeld schreibt man uns: Am 3. Februar findet hier, wie alljährlich, der große Blasius-Viehmarkt statt. Das angekaufte Klauen- und Borstenvieh kann auf der hiesigen Südbahnstation verladen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Wien, 28. Jänner. Heute früh stieß auf der Südbahnstation Simmering der Budapester Personenzug mit einem Arbeiterzuge zusammen. Zwei Arbeiter sind schwer, 29 leicht verletzt. Die Locomotive und zwei Waggons des Arbeiterzuges sind beschädigt. Eine Verkehrsstörung ist nicht eingetreten.

Budapest, 29. Jänner. Die Lokober Kohlenwerk-Unternehmung constatirt, dass vor zwei Tagen in ihren Gruben Feuer ausbrach, welschem 19 Minenarbeiter zum Opfer fielen. Heute ist jede Gefahr beseitigt, der Betrieb ist wieder im Gange. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt. Die Meldung der Blätter, wonach die Grube seit Wochen brenne, ist unrichtig.

Berlin, 29. Jänner. Die Militärcommission benedete die Generaldebatte. Caprivi erklärte, die Militärvorlage sei nicht bestimmt, einer momentanen acuten Gefahr entgegenzutreten, sondern einem dauernden, als gefährlich zu bezeichnenden Zustande zu begegnen. — Der Carevic ist abends abgereist und wurde vom Kaiser und den Prinzen zum Bahnhof geleitet.

Rom, 29. Jänner. Der Director der Handels- und Creditabtheilung des Handelsministeriums, Monzilli, wurde verhaftet. Monzilli wird der Vesteckung in Angelegenheit der «Banca Romana» angeklagt.

Palermo, 29. Jänner. Wegen eines vorgekommener Actes von Ungehorsam wurde die hiesige Universität geschlossen.

Washington, 29. Jänner. Auf Hawaii hat sich ein Wohlfahrtsausschuss organisiert, welcher die Monarchie abschaffte und eine provisorische Regierung bis zur Beendigung der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten behufs Annexion einsetzte. Zu diesem Zwecke wurde eine hawaiische Abordnung hierher abgesandt.

Angelommene Fremde.

Am 28. Jänner.

- Hotel Stadt Wien. Wucherpsenig u. Binder, Kiste, Wien. — Benuzzi, Km., Trient. — Ehrneder, Km., Saaz. — Erhart, Reis., Graz. — Berghaus, Km., Hirschwang. — Mayer, Vertreter, Agram. Hotel Bayerischer Hof. Lau, Privat, Bozen. — Leo u. Johann Engle, Moline. Hotel Südbahnhof. Gobina, Gimino. — Rajdic, Krainburg. — Deutsch, Wien. Hotel Elefant. Frankl, Waller, Joll u. Kröll, Kiste; Pollak u. Borde, Reis., Wien. — Schrötter, Km., Benzen. — Deutsch, Km., Graz. — Gajardi u. Balli, Kiste, Triest. — Bucher, Villa Santia. — Fajdiga, Holzhändler, Stein. — Matschel, St. Veit. — Ehrlich, Postmeister, f. Sohn, Saisnig. — Parastovich, Strafanstalts-Director, Laibach.

Verstorbene.

- Den 27. Jänner. Josef Mar n, f. l. pensionierter Gymnasialprofessor, 61 J., Domplatz 10, Herzfehler. — Josef Terdina, Tischler, 34 J., Krakauer-gasse 12, Tuberculose. Den 28. Jänner. Ferdinand Matschel, Privatier, 74 J., Rathhausplatz 24, Altersschwäche. — Anton Erzisnit, Schneider, 30 J., Kuththal 11, Tuberculose.

Im Spitale:

- Den 26. Jänner. Maria Brandula, Waise, 13 J., Tuberculose. Den 27. Jänner. Michael Gustincic, Inwohner, 67 J., Athembeschwerden. — Stefan Bernik, Inwohner, 80 J., Altersschwäche. Den 28. Jänner. Maria Naglic, Inwohnerin, 36 J., Tuberculose. — Maria Cerar, Arbeiters-Gattin, 31 J., Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 28. Jänner.

- Wien: 57 67 27 49 46. Graz: 34 70 32 84 46.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetterbeschaffenheit
28.	7 U. Mg.	741.0	-2.2	W. schwach	bewölkt	
	2 » N.	741.8	-1.0	W. schwach	heiter	
	9 » Ab.	741.9	-3.8	D. schwach	bewölkt	0.00
29.	7 U. Mg.	742.0	-4.2	windstill	bewölkt	8.30
	2 » N.	741.8	-1.4	D. schwach	Schnee	
	9 » Ab.	742.4	-2.6	D. schwach	bewölkt	Schnee

Am 28. vormittags bewölkt, nachmittags und abends heiter, um 9 Uhr bewölkt. — Am 29. bewölkt, vormittags dichter Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen -2.3° und -2.7°, beziehungsweise um 1.0 und 1.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Ausweis

über den

Geschäftsstand der f. l. priv. wechselseitigen Brandschaden-

Versicherungsanstalt in Graz

mit 31. December 1892.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 102.041 Theilnehmer, 237.952 Gebäude, 156.782.563 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 17.536 Versicherungsscheine, 48.764.862 Gulden Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 398 Versicherungsscheine, 96.967 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 460 Schadensfällen 393.969 Gulden 3 Kr. Schadenergütung, pendent für 6 Schadensfälle 2101 fl. 17 Kr. Schadenssumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 86 Schadensfällen 140.076 Gulden 76 Kr. Schadenergütung, pendent für 3 Schadensfälle 2048 fl. 26 Kr. Schadenssumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 24 Schadensfällen 659 fl. 88 Kr., Schadenergütung, pendent für 1 Schadensfall 4 fl. Schadenssumme.

Reservefond

mit 31. December 1891: 1,660.858 fl. 44 Kr.

Graz im Monate Jänner 1893.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

(461)



Betrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Vater, bezw. Schwieger- und Großvater, Herrn

Ferdinand Matschek

gewesenen Handelsmann

heute um 12 Uhr mittags nach kurzem schweren Leiden im 74. Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in ein besseres Jenseits abzu-berufen.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 30sten Jänner nachmittags um halb 4 Uhr aus dem Trauerhause Rathhausplatz Nr. 24 auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 28. Jänner 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schmerzgebeugt geben wir hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

Maria Rajdiz

Gastwirtin

welche am 29. Jänner nach langen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in ihrem 72. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der theuren Dahingegangenen findet Montag den 30. d. M. nachmittags halb 5 Uhr vom Trauerhause Bahnhofgasse Nr. 20 auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Laibach, 29. Jänner 1893.

Johann Rajdiz, Sohn. — Maria Kubel geb. Rajdiz, Tochter. — Josef Kubel, Schwiegersohn.

Die p. t. Abonnenten der «Kaibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Course an der Wiener Börse vom 28. Jänner 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Bare' (bar) prices for various categories like Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligations, and Aktien.

Landes-Theater in Laibach.

Heute Montag den 30. Jänner 86. Abonn.-Vorst. (Nr. 88). Gerader Tag: Die Haubenterche. Schauspiel in vier Acten von Ernst von Wildenbruch.

Morgen Dienstag den 31. Jänner Im Spätsommer. - Des Nächsten Hausfrau. - Eine vollkommene Frau. (292) 3-3 St. 6340.

Oklic izvršilne zemljišcine dražbe. Na prošnjó Jožefa Kvedra iz Srednje Vasi dovolila se je izvršilna dražba Janezu Vrečku lastnega, sodno na 1353 gold. cenjenega posestva vložna št. 91 ad Luže (Lausach) v Srednji Vasi, ter sta se v to določila dražbena dneva, in sicer prvi na dan 20. februvarja in drugi na dan 20. marca 1893. l., vsakikrat dopoldne od 11. do 12. ure pri tem sodišči s pristavkom, da se oddá to posestvo pri prvem róku samo za ali nad cenitveno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod isto. - Varscine je 10 %.

C. kr. okrajno sodišče v Kranji dne 16. decembra 1892. (100) 3-3 Nr. 5393.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Großlaschitz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des k. k. Steueramtes in Großlaschitz (in Vertretung des k. k. Aerrars) die executive Versteigerung der dem Anton Vidrih von Cesta Nr. 42 gehörigen, gerichtlich auf 125 fl. geschätzten, im Grundbuche der Catastralgemeinde Cesta sub Einl. B. 119 vorkommenden Realität bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagfakungen, und zwar die erste auf den 14. Februar und die zweite auf den 14. März 1893, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Amtsgebäude mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandreality bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10 % Badium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. k. Bezirksgericht Großlaschitz am 3. December 1892.

Zur Ausgabe ist gelangt: Band I, II, III und IV von Levstikovi zbrani spisi. Urédil Francišek Levec. Levstiks gesammelte Schriften werden 5 Bände umfassen, und zwar: Band I: Pesi - Ode in elegije - Sonetje - Romance, balade in legende - Tolmač. Band II: Otroče igre v pésencah - Različne poezije - Zabavljice in pušice - Jéza na Parnás - Ljudski Glas - Kraljedvorski rokopiš - Tolmač. Band III: Povesti, pravljice in pripovedke - Potopisi - Zgodovinski spisi - Književno-zgodovinski spisi - Tolmač. Band IV: Kritike in polemike I. - Tolmač. Band V: Kritike in polemike II. - Razni spisi. Subscriptionspreis für alle 5 Bände broschiert ö. W. fl. 10.50, in Leinen gebunden fl. 13.50, in Halbfranz fl. 14.50, in Kalbleder, Liebhabereinband, fl. 15.50. Subscriptionsen nimmt entgegen die Verlagshandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

(414) 3-2 Nr. 327. (447) 3-2 St. 562.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 24. September 1892 zu St. Lorenz an der Themenitz verstorbenen Pfarrers Herrn Anton Hočvar eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche am

21. Februar 1893, vormittags 9 Uhr, zu erscheinen oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insoferne ihnen ein Pfandrechth gebührt. R. k. Bezirksgericht Treffen am 20sten Jänner 1893. (361) 3-2 St. 24.

Ponovljenje dražbe.

Vsled odloka z dne 29. junija 1891, st. 4274, dovoljena eksekutivna prodaja Jakabu Kosirju z Vrhniko lastnega, sodno na 2840 gold. cenjenega zemljišca vložna št. 118, 470 in 628 katastralne občine Nova Vrhnika se ponovi na dan 21. februvarja 1893. l. dopoldne ob 11. uri s prejšnjim pristavkom. C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki dne 3. januarja 1893.

(446) 3-1 St. 447.

Razglas.

Na tožbo Janeza Dovgana iz Sembij st. 20 zaradi priposesovanja zemljišca vložna št. 10 katastralne občine Sembije s prip. postavil se je tožencu Antonu Dovganu iz Sembij st. 19, oziroma njegovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, kuratorjem ad actum v osebi Jožefa Gärtnerja iz Bistrice in za skrajnsano razpravo o tožbi določil dan na 20. februvarja 1893. l. ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči z navajanjem na § 18. sum. pat. C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici dne 19. decembra 1892. (445) 3-1 St. 533.

(445) 3-1 St. 533.

Razglas.

Anton Levsteku iz Grabna, okraj Vélike Lasiče, odsotnemu v Ameriki, postavil se je gospod Josip Flesch v Ribnici skrbnikom ter se mu je vročil tusodni dražbeni odlok z dne 13. decembra 1892, st. 7277. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 24. januarja 1893. (5952) 3-2 Nr. 11.640.

(5952) 3-2 Nr. 11.640.

Erinnerung.

Vom dem k. k. Landesgerichte Laibach wird dem Sebastian und der Agnes Berdan, respective den unbekanntem Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Matthäus Verbizh, Grundbesitzer in Laibach (durch Dr. von Schrey), die Klage de praes. 16. December 1892, B. 11.640, wegen Erftzung der Realität Einlage B. 354 der Catastralgemeinde Tirnavorstadt hiergerichts eingebracht, worüber die Tagfakung zum summarischen Verfahren auf den 20. März 1893, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Geflagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Sajovic, Advocaten in Laibach, als Curator ad actum bestellt. Die Geflagten werden hievon zu dem Ende verständig, damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertreibung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Geflagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. Laibach am 20. December 1892.

Laibach am 20. December 1892.

Curatorsbestellung.

Ueber die Klagen des Anton Opela von Birkniß gegen Bartholomäus Dtonicar, dann Helene Dtonicar und Paul Dtonicar von Birkniß wegen Erftzung von Realitäten wurde den Geflagten Karl Puppis von Kirchdorf zum Curator ad actum bestellt und ihm die Klagsbeifeide vom 20. December 1892, B. 10.251, 10.252 und 10.253, womit die Tagfakungen zum summarischen Verfahren auf den 24. Februar 1893, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist, zugefertigt. R. k. Bezirksgericht Voitsch am 20. December 1892. (387) 3-3 Nr. 10.251.